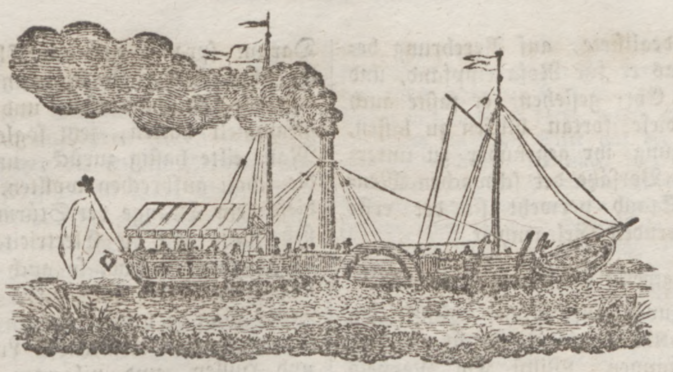
№. 124.

Dienstag, am 15. October 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Auch eine Tragödie.

(Fortsetzung.)

Auch Arthur empfand mehr und mehr den Einfluß ihrer Zaubergewalt. Seinen damaligen Gemüthszustand können wir am deutlichsten aus einem Blatte ersehen, das er zu der Zeit an einen Freund richtete. Er spricht darin ausführlich über sein Verhältniß zu Rosa, und wir theilen hier nur folgende Stelle daraus mit:

„Ja, Freund, ich verstehe mich oft selbst nicht mehr, und finde doch nicht den Ariadne-Faden, der mich aus diesem Labyrinthe führen könnte. Da gingen wir neulich, Arm in Arm, durch die uns umwogenden Meereswellen des leise gebläheten Kornes; hinter uns die übrige Gesellschaft. Eine milde, hesperische Juniusnacht! Lauh und linde zog die Luft über den schwarz beschatteten Rain, aus dem nur die Bäume und Berge in noch dunkleren Umrissen hervorragten, wie in der Ferne die Häuser- und Hüttengruppen der Dörfer und Weiler. Am Himmel waren dichte Wolkenheere finster gelagert, und nur an einzelnen Stellen blickte der lichte Aether hindurch. Von den Höhen tönten die einsamen Glöcklein der Heerde herüber, die man auch in der Nacht jetzt hütet, und von der andern Seite, aus dem Sumpfe her, die wehmüthigen Klänge der Unken. Eine stille, heilige Nacht! Und sie ergoß mittheilend die reinen Empfindungen ihrer großen Seele in meine bewegte, und die weißen Blumenhäupter der Wiese nickten uns, wie liebende Geister, zu, und die Kronen der Bäume bogen sich grüßend zu uns hernieder, und ich war so traurig-seelig, bis die Hunde anschlugen, und wir vor der Heimath hielten und uns trennten. Spät erst entschlief ich, und noch in meinem Schlummerleben lächelte sie mir. Was sie für eine Gewalt über mich erlangt! und ich prüfe mich dann und vermag nicht zu unterscheiden, ob es die der Liebe ist. Und es ist auch nicht so. Gehöre ich doch immer noch Ihr an, der ich meine Treue gelobet, und ich wappne mich männlich gegen diese unbestimmten Gefühle, und doch — und doch!“ — —

In der That war der Jüngling nicht mehr sein eigen, sein Herz und seine Schwüre gehörten schon einer Anderen, die unsre Leser in der Verfasserin jener oben erwähnten niedlichen Brieflein schon geahnt haben werden. In der That war es nicht Liebe, was ihn zu Röschen zog. An diese fesselte ihn nur der Zauber der Phantasie und die geschmeichelte Eitelkeit, sich von dieser, er fühlte es, erhabeneren und glühenderen Seele so heiß und offen geliebt zu sehen. Die Bande der zärtlichen Neigung, der erinnerungs- und freudenreichen Gewohnheit dagegen knüpften ihn noch immer an seine Flora fest, die ihm bereits feierlichst verlobt war, keine Tochter des Olymps, sondern nur der verwittweten Geheimräthin v. Walldau, die er schon früher kennen und lieben gelernt.

Es war nur eine idealisirte, auf Verehrung begründete Freundschaft, was er für Rosa empfand, und wir müssen es zu seiner Ehre gestehen, er faßte auch den festen Vorsatz, nur diese fortan blicken zu lassen, und jede aufwallende Regung ihr gegenüber zu unterdrücken. Allein was sind Vorsätze der schwachen Menschenseele? Wie losen Staub verweht sie der erste Windstoß der tückisch lauernden Gelegenheit.

2. Akt. Ein schwacher Augenblick und eine Ueberraschung.

Jede Lust verlangt zuvor eine Mühe. Willst Du vom Gipfel des St. Gotthard die Welt überblicken, mußt Du ihn erst erklimmen. Willst Du Neapels Paradiesesluft einathmen, so mach' erst die lange Reise dorthin und ziehe zuvor der Solfatara Schwefeldünste ein. So wie wir ähnlich nur durch die Waffen-, Leichen- und Trümmer-bedeckte Wüste des Krieges zu der lieblichen Oase des Friedens, ja, allgemeiner und umfassender, zu den Höhen des Himmels selbst erst nach einer Wallfahrt durch das Jammerthal dieser Erde gelange: Hat der Leser nun Kraft und Ausdauer genug gehabt, uns bis hieher über den dornenvollen Pfad unseres Einganges beharrlich zu folgen, der sich gewiß mit der historischen Treue und Ausführlichkeit hingezogen, wie sie nur unseren unsterblichen Historikern von heut' zu Tage, den Historikern der Taschenformate, der Almanache und der Stahlstiche, eigen sein kann: so versprechen wir ihm dafür auch, wie's billig und ganz natürlich ist, ihn nun sofort in die Blüthengänge unseres Sonnen- und Zaubergartens zu führen. Und Er seinerseits gebe Acht und merke wohl auf, was unser Cicerone-Mund ihm eröffnet!

Wir beginnen, womit die Woche endigt, die Erwartung jedoch beginnt, also auch letztere erregend, und nicht ohne Grund, mit einem Sonnabende, es deutlicher auszusprechen, falls die Lösung dieser Sphinxaufgabe zu schwer wäre. Es war ein solcher, und man feierte den Geburtstag des kleinen Ludwig. Die ganze Gesellschaft, zu der an diesem Tage auch die freiherrlichen Eheleute und die kleinen Schülerinnen Arthurs, als liebe Spielgenossen des Geburtstagskindleins, auch der Major und mehre junge Leute aus der nächsten Nachbarschaft gehörten, belustigte sich noch spät draußen im Garten, in der luftigen Frische der lauen Nacht. Man hatte musicirt, sogar getanzt; selbst der sonst so ernste Pfarrer hatte seinem geliebten Sprößlinge zu Ehren eine Polonaise nicht verschmäht. Mitternacht war bereits vorüber, und doch hielten die Bande ungetrübten Frohsinnes die Fröhlichen beisammen.

„Pah, eine deliziöse Nacht diese," meinte der Major, der mit den jungen Leuten durch die Gänge schlenderte, „wie wär's, natürlicher Weise, ich meine nur so, wenn wir noch hinausgingen, den Aufgang der Sonne zu erwarten? Ein pompöses Schauspiel müßte das sein!"

Ist die Flasche einmal schon geladen, so bedarf's nur der Berührung, um den Funken aus ihr zu ziehen. Darum sprang auch die Electricität der Begeisterung, die schon früher die schwermüthige Schönheit der Nacht und das Beisammensein und der Frohsinn erzeugt und gesammelt hatten, jetzt sogleich hell aus Aller Herzen. Man eilte hastig zurück, um die älteren Herrschaften, die schon aufbrechen wollten, zurückzuhalten. Konnten diese dem Drange der Stürmischen widerstehen? Theilt sich nicht wie die Electricität, sobald die Stoffe dazu nur vorhanden sind, so auch die Begeisterung gar leicht und geschwinde mit? Die Alten zeigten zwar deren Feuer nicht so offen, sondern verdeckten es vielmehr sorglich gegen den erkältenden Luftzug mit allerlei Tüchern und Hüllen, und pilgerten dennoch mit. Der nächtliche Zug setzte sich demnach in Bewegung, dem nahen Hügel zu, wo die Windmühle ihre gespenstigen Riesenarme in den dämmernden Aether streckte. Hier faßte man festen Fuß und sah dem Erscheinen des hehren Gestirnes mit Sehnsucht entgegen. Nur Rosa fand den Platz für den Zweck noch nicht ganz geeignet. Sie schlug vor, die nahe gelegene Anhöhe zu besteigen, welche die weite Gegend stolz überschaute. Alle schützten jedoch bereits Ermüdung vor; Arthur allein reichte ihr bereitwillig seinen Arm, in den sie sich kindlich-vertraulich hing, und der artige Ludwig bot gleichfalls mit ritterlicher Galanterie dem theuren Bäschen seine Begleitung an. So begannen denn diese Drei den Hügel hinanzuklimmen, und erreichten, müde und erhitzt, den auf dieser Seite von dichten Büschen umzogenen Gipfel, durch welche sie ein schmaler Pfad dem jenseitigen Abhange zuführte, wo eine einzeln stehende Linde ihre weiten Aeste schirmend ausbreitete. Da stellten sie sich hin, allein, in schweigender, ungestörter Einsamkeit; denn auch der unruhige Knabe hatte sie verlassen und war spielend den Hügel hinabgeklettert.

Wie kühl und frisch die Luft herüberwehte aus dem nahen Haine, den noch die Nacht in magische Schleier hüllte! Erfrischend kühlte sie ihre von der Mühe des Gehens brennenden Wangen. Um sie schritten noch in riesigen Formen über Thäler und Höhen, gleich drohenden Hühnen der Sagenzeit, die gigantischen Nebelmassen, Anger und Fluren bestreichend. Noch umsäuselten sie, geheimnißvoll flüsternd, die Kräuter und Halme der Matte, die rauschenden Blätter der Linde, an deren Fuße sie standen. Schauerlich-harmonisch plätscherte drunten das sich schlängelnde Band des Baches, und der Blick des Mondes färbte ihn silbern, und seine klaren Fluthen spiegelten geisterhaft die dunkeln Büsche der Ufer zurück, und eine verspätete Nachtigall hauchte darin ihre süß klagenden Melodieen, und die Sterne schauten freundlich lächelnd herab. Heilig erhobenen Blickes starrten Jene vor sich hin, das Herz eingewiegt in die Ruhe der rings herum schlummernden Natur.

Düstre Wolken jagten gespenstig schnell vorüber, und des Mondes sterbend brechender Blick ward getrübt. Doch, was bedeuten jene gelben Streifen, die wie jetzt am fernen Saume der Erde emporflackern,

wenn neckische Irrlichter im Moore hüpften, den späten Wanderer zu verlocken? Was bedeuten diese wiederholten Luftzüge, die auf rauhen Schwingen, gleich feindlichen Geschwadern, erkältend auf ihren Busen prallen? Sie beginnen den Kampf gegen die ruhige Feindin, die so eben zwei Glückliche so sorglich an ihrer Brust verbarg, die sie so wonnig durchbebte mit ihrer hehren, heiligen Stille — die Nacht. — Doch noch erhält sie sich und bietet dem heranziehenden Gegner, der seine Feuer schon höher emporsendet, die Stirne; noch lugen die Sternlein, wenn auch traurig erbleichend, von dem hohen Dome herab; noch ruhet tiefes Schweigen auf der weiten Natur.

„Jean Paul!" flüsterte Rosa bewegt, und ihre Lippen zitterten, und er verstand sie und nahm ihre Hand und drückte sie an sein hochklopfendes Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Briefliche Mittheilung.

Athen, im September 1839.*)

Die Art, in Griechenland zu reisen, ist, wenn man nicht besondere Packpferde nehmen will, folgende: Man reiset nur zu Pferde, und setzt sich oben auf seinem Gepäcke auf Decke und Mantel, halb türkisch, vor dem Pferde läuft der Achogat oder Pferdeknecht im kurzen Trab, immer singend, wenn man seine gequälten Töne, ohne Rythmus, Takt und Melodie, vor einem europäischen Ohr als Gesang ausgeben darf, hinterher reitet der Dragoman oder Dollmetscher, welcher auf seinem Pferde die nöthigsten Lebensmittel und Getränke bei sich führt. Wir hatten uns mit Rum, Brot, Kafe, Käse u. s. w. versehen, denn wir fanden in den Nachtquartieren nur Eier und schlechte Früchte, dies war das Labsal nach harten Strapazen auf den miserabelsten Wegen, welche auf den Gebirgen zuweilen lebensgefährlich werden, in den Thälern aber über Kiesel, Gerölle und in ausgetrockten Flußbetten sich hinziehen. Nachts schliefen wir unter freiem Himmel, zu welchem Zwecke ich mir einen griechischen Kapote von dickem groben Tuch, wie die Röcke der Reformaten, gekauft hatte, welchen ich auf die Erde ausbreitete, meinen Nachtsack unter den Kopf legte und den eigenen Mantel als Decke benutzte. Am ersten Tage kamen wir bis Vostizza, wo eine uralte Platane, von welcher, oder vielmehr von deren Vorfahren, schon Pausanias erzählt hat, das einzige Sehenswürdige war, außerdem aber der Anbau der Korinthen, deren Ernte eben begonnen hatte, und welche von hier bis Korinth in großer Menge gebaut werden, uns sehr interessirte; indem wir hiebei sehnsuchtsvoll an die Gerichte unserer Heimath, deren Würze sie gewesen waren, und an die Jahre der Kindheit, wo ein Strizel mit Korinthen uns so süß schmeckte, gedachten. Von hier ging es auf halsbrechenden, aber höchst romantischen Wegen, vom Golf von Korinth abwärts tiefer in das Land hinein nach Megaspylion, einem Kloster, welches durch seine Lage, es ist nämlich in eine theils natürliche, theils künstliche Höhle in das Innere eines Felsens hinein gebaut, höchst sehenswerth ist. Man wird dort von den guten Mönchen höchst gastfrei aufgenommen und unentgeldlich bewirthet. Wir fanden jedoch, da wir nach Sonnen-Untergang kamen, die eigentliche Klosterpforte verschlossen, und wurden, da uns der Dragoman als Mylords inglese (englische Lords) bestens recommandirte, aus besonderer Güte in einer Vorhalle beherbergt. Die Decke zum Lager ward uns aus einem fünf Stock hohen Fenster zugeworfen, und Eier und Bitterwein und selbst gebrauter Kafe in einer Maschine, die ich jedem Reisenden mitzunehmen rathe, waren unsere Erquickung, dabei saßen wir nach türkischer Sitte auf der Erde, unser Dragoman in griechischer Tracht bei uns, und zwei wunderschöne griechische Priesterknaben, in Priestertracht und langen lockigen Haaren, bedienten uns, während ein Endchen Wachsstock, an die Wand geklebt, und der helle Mondschein, welcher durch eine Oeffnung der Mauer schien, die malerische Scene beleuchtete. Wir kamen uns wie ein Paar Romanhelden vor, und lachten mehr, als wir speiseten. Von Megaspylion, welches wir am folgenden Tage besahen, ritten wir, nachdem wir von unseren ehrwürdigen Klostervätern einen dankbaren Abschied genommen, zurück nach Krata und von hier nach dem alten Sycion, jetzt Wasilica. In Megaspylion trafen wir einen Deutschen, welcher uns erzählte, daß ein deutscher Maler, welcher sich in Patras umgebracht haben sollte, aber auch umgebracht sein konnte, die Sache war zweifelhaft, bei unserm theuern Herrn Dragoman im Hause gewohnt hatte, daß dieser des Mordes verdächtig zur Untersuchung gezogen worden, man ihm aber die That nicht beweisen können, daß sich jedoch wegen des Nachlasses des Unglücklichen bedeutende Veruntreuungen bei ihm herausgestellt hätten. Der Kerl sah auch spitzbübisch genug aus, indessen genirt so etwas in diesem Lande nicht, und derselbe reist als Dollmetscher nach wie vor mit Fremden, und man überläßt es diesen, sich ihrer eigenen Haut auf das Beste zu wehren. Du kannst wohl denken, daß wir gegen ihn etwas mißtrauisch wurden und ihn beobachteten. Wir paßten ihm derb auf die Finger, und je nachdem wir mehr oder weniger aufmerksam waren, wurden wir mehr oder weniger betrogen, oder besser oder schlechter versorgt. Es gelang uns wenigstens, unsere Reisekosten bis Athen durch unsere Aufmerksamkeit sehr zu vermindern. In Sycion feierte ich, liebe Mutter, Deinen Geburtstag!*) — Die armen Leute dort hatten aber nicht einmal den wohlbekannten Pechwein, nur schlechtes Wasser, welches kaum gut genug war, um den Durst zu löschen, war nicht geeignet, den Geburtstag der geliebtesten aller Mütter zu feiern, den traurigen Ueberrest von unserer letzten Flasche Rum hatten die Spitzbuben von Dollmetscher und Pferdeknecht heimlich auf dem Wege ausgetrunken, und wollten uns sogar einbilden, wir hätten es selbst gethan. So ward denn beschlossen, Deine Gesundheit, liebstes Mütterchen, erst in Athen als Nachfeier in echtem Cyperwein zu trinken, dieses ist geschehen, und ich sende Dir von hier aus weiter Ferne meinen innigsten Glückwunsch. Von den Ruinen von Sycion ging es nach den Ruinen von Korinth. Sieben dorische Säulen sind fast das einzige Ueberbleibsel des alten Korinths, dessen Korinthisches Erz und dessen Kunstschätze einst die Welt in Bewunderung setzten, und welche selbst Rom bereicherten, als sie die plündernden Römer unter Mummius von dort fortführten, wo sich einst Alles vereinigte, was Luxus und eine bis zur Weichlichkeit entartete Kultur durch Kunstfleiß verschafften, und die reichsten Handelsflotten in zwei prachtvollen Häfen zusammen bringen konnten. Wo sind die Kunstwerke aus Erz und Marmor? es ist selbst nicht einmal eine Säule von der korinthischen Ordnung, die der Stadt den Namen gab, übrig geblieben, denn jene sieben übrig gebliebenen Säulen sind, wie eine Satyre, von der dorischen; auch der Tempel des Neptun, in dessen Hain die isthmischen Spiele gefeiert wurden, ist nicht mehr. Ausgedehnte Ruinen sind die Reste des spätern von den Türken und Griechen zerstörten Korinths, und einige hundert kleine Häuserchen bilden das jetzige. Welch eine Vorstellung hat man nicht von Korinth, und wie wird die Phantasie gelähmt, wenn man das heutige Städtchen durchwandert. Es gehört förmlich eine historische Abstraction dazu, um sich selbst zu überreden, daß man sich in dem ehemals so prächtigen Korinth befinde.

*) Aus dem Briefe eines jungen Malers an seine Eltern.

*) Den 25. August.

Reise um die Welt.

*** Die berühmte tragische Schauspielerin Sophie Schröder ist nun wirklich vor Kurzem vom Hofburg-Theater in Wien abgetreten und hat sich als ehemalige k. k. österreichische und k. baierische Hofschauspielerin mit einer lebenslänglichen jährlichen Gesammtpension von 1700 Fl. in Augsburg bei ihrem daselbst als k. baierischer Lieutenant in Garnison stehenden Sohne aus zweiter Ehe niedergelassen. Dem Andenken der Künstlerin wurde bei ihrem Abgange von Wien eine mit ihrem Bildnisse geschmückte und vom k. k. Münzgraveur Schön vortrefflich ausgeführte Bronce-Medaille geschlagen. — Sie betrat im Jahre 1793 als zwölfjähriges Mädchen die Bühne zum ersten Male in Reval, und hat sich seitdem ununterbrochen bis zu ihrem Ausscheiden von derselben fast sechsundvierzig Jahre lang ihrer Kunst gewidmet. Dennoch gedenkt sie auch jetzt noch nicht ganz darauf zu verzichten, sondern so lange, als sie sich rüstig dazu fühlt, jährlich auf einer Kunstreise in einigen ihrer bedeutendsten Rollen aufzutreten, wie sie denn nach dem Gebrauche des Seebades von Helgoland im verflossenen Monat August auf dem Hamburger National-Theater in sechs Gastrollen (als Isabella in der Braut von Messina zwei Mal, dann als Merope, Lady Makbeth, Medea und Elisabet in Maria Stuart) mit dem größten Beifalle aufgetreten ist. Von der Rolle der Merope in dem gleichnamigen Trauerspiele Voltaire's hat ein Hamburger Correspondent Anlaß genommen, dem Journal des Debats zu melden, die berühmte Schröder gehe damit um, in Deutschland die Rachel einzuführen, indem sie nunmehr in Rollen der Trauerspiele Corneille's, Racine's und Voltaire's auftrete. Bekanntlich hat die Künstlerin die Rollen der Merope und Phädra schon vor zwanzig Jahren gespielt.... Bemerkenswerth ist es, daß sie in der letztern Zeit einige Rollen, die sonst fast nur von ganz untergeordneten Subjecten gespielt zu werden pflegten, wie z. B. die Armgart in Wilhelm Tell und die Isabeau in der Jungfrau von Orleans, übernahm und so viel Genialität bei der Ausführung dieser kurzen Scenen entwickelte, daß sie dadurch darthat, wie auch in diesen unbedeutend scheinenden Rollen eine hohe tragische Kraft liegt. Dem Vernehmen nach wird die Künstlerin in ihrer jetzigen Muße auch mit der Zusammenstellung des Materials zu einer ausführlichen Beschreibung ihres vielbewegten und für die dramatische Kunst so wichtigen Künstlerlebens sich beschäftigen.

*** Die Auswanderungen nach Neuseeland, von England aus, sind im Steigen begriffen; dieser Tage sollten drei Schiffe voll Europäer wieder dahin abgehen. In Paris bildet sich jetzt, unter Aguado's Vorsitz und unter dem Schutze und Beistande der Regierung, ebenfalls eine Gesellschaft, welche Ansiedelungen auf Neuseeland begründen will. Ueberhaupt scheint sich, und gewiß mit Recht, die Masse der Auswanderer in neuester Zeit mehr nach Australien hinzuwenden.

*** In Liverpool macht ein Bildhauer, John Currie, aus Dumfries in Schottland, der seine Kunst ohne Anleitung erlernt hat, gewaltiges Aufsehen. Er hat eine treffliche Gruppe — Old Mortality, nach W. Scott's gleichnamigem Romane — ausgestellt. — Zwei andere schottische Bildhauer, die ebenfalls nie einen Lehrer in ihrer Kunst hatten, sind bekannt: Thom, der ein Standbild W. Scott's lieferte, und Forrest.

*** Ein seltsames Vermächtniß, von einer gewissen Christine Beate Herzogin gestiftet, existirt in Hirschberg. Es soll nämlich von den Interessen eines dazu ausgesetzten Kapitals armen Leuten, die es begehren, jährlich ein Mal, und zwar am 2. November, von 9 bis 12 Uhr Morgens, geschröpft und zur Ader gelassen, und sodann ein Trunk Bier und einige mit Salz und Ingwer bestreute Schnitte Brotes verabreicht werden. Das Kuratorium dieser Stiftung ist der Kürschner-Innung übertragen.

*** Das französische Heer repräsentirt hauptsächlich die niedrigste Bürgerklasse, weil der Wohlhabende sich mit 1000 Franken vom Soldatendienste freikaufen kann. Man kann daher sagen, es sei nicht national. Das englische ist rein antinational, da es sich nur durch Werbung rekrutirt, und mehr durch die Peitsche, als mit dem Degen kommandirt wird. Die deutschen Armeen sind die einzigen, die das Interesse der Fürsten wie der Völker in gleichem Maaße repräsentiren, und da sie nur im conservativen Sinne handeln und keiner Faction anhängen, so bilden sie die vorzüglichste Garantie des europäischen Friedens.

*** Der berühmte Violinspieler Lafont, der bekanntlich vor Kurzem durch einen Sturz das Leben verlor, erhielt den ersten Unterricht auf seinem Instrumente von seiner Mutter. In seinem eilften Jahre erregte er schon durch seine Soli in den Concerten, die er im Jahre 1792 in Hamburg und Lübeck gab, große Erwartungen. Die Kunstreise, auf welcher er neulich umkam, sollte auch seinem Vorsatze nach die letzte sein. Im Frühlinge dieses Jahres schrieb er hierüber an Fetis, den Vater, Director des Conservatoriums in Brüssel: „Das Jahr 1839 wird das letzte sein, wo ich mich öffentlich hören lasse; ich werde vom Publikum Abschied nehmen.“ Er verband gewiß nicht mit diesen Worten den verhängnißvollen Sinn, in welchem sie in Erfüllung gingen!

*** Der im Jahre 1837 in Leipzig zusammengetretene Verein zur Unterstützung der Göttinger Professoren hat Rechnung über die eingekommenen Beiträge abgelegt. Diese betragen nahe an 7000 Thaler. Es ist der Beschluß gefaßt worden, den fünf noch nicht angestellten Professoren für die nächsten drei Jahre ihren bisherigen Gehalt zu sichern.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



No. 124. **Am 15. October 1839.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Den 11. October. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper von Rossini. Hr. Mayer (Bartolo), Hr. Rath (Graf Almaviva), und Hr. Werner (Basilio) haben diese Partieen bereits im vorigen Jahre gesungen, die beiden ersten gefielen dies Mal nicht minder, als früher, und Hr. Werner erfreute durch die merkliche Verbesserung, die man an seinem Gesange wahrnahm. Er singt jeden Ton rein und voll, und den Text sehr deutlich, ein Vorzug, der auch Mad. Flesche (Rosine) und Hrn. Scharpff (Figaro) nachgerühmt werden muß. Erstere hat eine für sie nicht ganz passende Debütrolle gewählt. Die Stimme der Mad. Flesche, die rein, ziemlich stark, aber in den Mitteltönen schneidend scharf klingt, muß sich für den deutschen, getragenen Sang mehr eignen, als für den flatternden, aufbrausenden italienischen. Coloratur hat Mad. Flesche wenig, und die hohen Töne werden ihr schwer und dadurch bisweilen verwischt, dagegen singt sie die absteigende Scala glockenrein und bekundet im Ganzen, daß sie in einer guten Schule fleißig gewesen ist. Herr Scharpff (Figaro) ist voll Leben und Eifer, etwas Tüchtiges zu leisten, man sieht und hört, wie er mit voller Lust spielt und singt, und wenn er im Spiele auch oft etwas zu viel thut, so ist das ein Zeichen des besten Willens und wird bei zunehmender Reife sich gehörig begrenzen. Der Umfang seiner Stimme ist in der Höhe und Tiefe nicht bedeutend, er ist Tenor-Baryton, seine Mitteltöne klingen weich und angenehm, die tiefen hin und wieder gepreßt. Das Ensemble war befriedigend, und die eben so tüchtige wie kräftige Einwirkung unseres ausgezeichneten Musikdirektors Hrn. Schubert hat gleich bei dieser ersten Oper sich wacker hervorgethan.

Julius Sincerus.

Concert.

Am 12. October gaben Herr Constantin Decker und Herr Zschiesche ein Concert im Saale des Arturhofes. Herr Decker ist ein Pianist, dem die schweren Kunstgriffe der modernen Schulen nicht mehr schwer sind, der die Fingersprünge und Finger-Pas, die sich in die verwickeltsten Touren hineinwagen und wieder herauswinden, sehr wohl, leicht und gewandt, mitzumachen versteht, der aber einen gediegenen, einen von Geist und Herz geleiteten Vortrag zu seinem Hauptstudium gemacht und in diesem eine bedeutende Höhe der Meisterschaft errungen hat. Seine eigene Composition „Erhörung" bezeugt dies auch. Es ist diese eine milde Bitte des Herzens an die Töne, die Worte zu seinen Gefühlen zu werden, das stille träumerische Glück zu deuten und zu singen. — Sollte ich die drei ersten deutschen Bassisten mit Instrumenten vergleichen, so möchte ich Staudigl die Baßposaune, Reichel den Contrebaß und Zschiesche das Cello der Bassisten nennen. Wie dieses Instrument Alles singt, mild und erweichend, ohne selbst süßlich oder weichlich zu werden, so ist bei Zschiesche die Kraft — entzückende Melodie und die Melodie — ergreifende Kraft. Vor Allem bestätigte der Sänger dies durch das Lied des Czaars aus Lortzings „Czaar und Zimmermann", eine Tondichtung, die mit Gewalt das Herz ergreift, und die uns recht deutlich zeigt, daß die Melodie das Gemüth der Musik ist und daß, wo jene in Begeisterung ertönt, dieses ihr in Liebe entgegenkommen muß, um ihr durch sein Ergriffensein die würdigste Huldigung, den wärmsten Dank darzubringen.

Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Die in einer der vorigen Nummern dieser Schaluppe mitgetheilte Nachricht von dem am 27. v. M., in Altschottland statt gefundenen Brande, bedürfte wohl noch folgender nachträglichen Bemerkung. Es scheint, als wenn ein ganz besonderer Unglücksstern über der Familie des Fleischermeisters Brose waltet; indem das nun eingeäscherte Haus in der zweimaligen Belagerung so viele seiner Brüder in der nächsten Umgebung um sich her fallen sah, selbst aber der Vernichtung trotzte. Demnächst aber auch, daß sein ältester Sohn und Schwiegersohn, jeder bereits zwei Mal, und der jüngere Sohn ebenmäßig durch Feuersgefahr verunglückte. Wer würde hier wohl seine Theilnahme zurückhalten können? — Ebenso bedürfte wohl der Unglücksfall mit dem Einsturze des Brandmauerstücks, in der Näthlergasse, wodurch das still genossene häusliche Glück von zwei Familien so bitter getrübt wurde, noch einer kleinen Erörterung. Der Kürschnermeister Kling bewohnt mit dem Steueraufseher Kowaldt das Haus am Altstädtschen Graben Nr. 628,

und war diesem, da der Unglücksplatz von beiden gemeinschaftlich benutzt ward, bei Wegräumung der Bestandtheile einer an das Stück Brandmauer angelehnten Dominiksbude, mit einem aus Bischoffswerder nach hier zu Besuch gekommenen jungen Manne, behilflich. Beim letzten Stück stürzte das Gemäuer um und verstümmelte den Kling auf eine furchtbare Art; wogegen sein 6jähriger Sohn, glücklich und wohlbehalten, unter den Trümmern hervorgezogen, wurde. Kowaldt und der junge Mann leiden ebenmäßig an großen körperlichen Verletzungen, und deren Herstellung ist noch ungewiß. Die Wittwe des Kling beweint nun mit vier Kindern den Verlust ihres für sie wirksamen und treu besorgten Gatten und Vaters, der nur durch nachbarliche freundliche Unterstützung zu Grabe getragen werden konnte. Edle, wackere Gattinnen und Mütter, reicht der unglücklichen Schwester die Hand und trocknet ihre Thränen durch eine herzliche, gemüthliche Theilnahme!

— An demselben Tage gleitete der 12jährige Sohn des Oberkahnschiffers Schoene, aus einem kleinen Handkahne in die Mottlau; wurde gleich herausgezogen; indessen blieben die zweistündigen Lebensversuche zweier Aerzte ohne Erfolg — er blieb todt.

— Am 11. stieß ein Kahn, welcher Getreide ausführte, so hart an ein Baggerschiff in der Mottlau, daß er umstürzte und zwölf darin befindliche Sackträger in's Wasser fielen. Neun wurden noch am Leben, drei als Leichen herausgezogen.

— Daß in Rußland eine Erfindung, die Schifffahrt betreffend, freudigere Theilnahme finden würde, als bei uns, ahnete schon vor Jahren mit Recht unser Mitbürger, der Herr Apotheker Clebsch, indem er, wie uns bekannt, dem damals mit russischen Schiffen hier anwesenden Marine-Minister, Fürst Menßikoff, seine Erfindung, Rettungs-Apparate aus Gummi-elasticum anzufertigen, mittheilen wollte, weil er die hiesigen Verhältnisse der zweckmäßigen und baldigen Ausführung seiner Vorschläge nicht günstig erachtete. Als guter Patriot kam er zwar von diesem Gedanken zurück, indessen ist der Sache selbst dadurch nicht genützt worden, denn sie — ruht. So weit der Einsender dieser Bemerkungen sich jener vor 4 Jahren angeregten Erfindungen erinnert, bestehen dieselben aus Apparaten, welche bestimmt sind, jedem Schiffsboote, wenn die Umstände es nöthig machen, die mehr als hinreichende Tragkraft für alle Menschen, die es fassen kann, zu geben und das Boot, trotz seiner Ueberlastung, sei diese durch Mannschaften oder Sturzwellen erfolgt, dennoch gegen Versinken und Umstürzen vollkommen zu schützen. Außer diesem Haupt-Apparat hatte der Herr Erfinder auch Schwimmgürtel und Anzüge für die in Lebensgefahr sich befindenden Seeleute, oder für Militair zum Uebersetzen über Flüsse, vorgeschlagen, desgleichen einen Tauch-Apparat, und einen durch Aufspannen einer einfachen Federvorrichtung bootartig werdenden kleinen Segel-Apparat, bestimmt, eine Leine vom gestrandeten Schiffe dem Ufer zuzuführen, auch außerdem andere Rettungs-Apparate noch, sämmtlich aus doppeltem Segeltuch und Gummi-elasticum gefertigt. Einsender muß bekennen, manchen laut ausgesprochenen und noch mehr stille Zweifel gegen das vollkommen Practische dieser Erfindungen gehabt zu haben, um so freudiger räumt er aber jetzt ein, daß der Aufsatz in No. 119. des Dampfbootes über das Boot aus Gummi-elasticum des Herrn Kirsten, so wie die dem Eduard Austen vor zwei Jahren in England patentirte Methode, versunkene Schiffe mittelst solcher Luftsäcke zu heben, seine Zweifel verscheucht haben, wenn er auch keinesweges der Behauptung des angezogenen Aufsatzes beipflichten kann, daß es fast unmöglich sei, ein Resina-Boot zu durchstoßen, oder daß es leichter sei, ein solches, als ein hölzernes auszubessern. Warum aber? so glauben wir im Interesse der Menschheit und des Handels fragen zu müssen, warum hat Herr C. seine Versuche, bei welchen er, wie es hieß, aus Königl. Kassen unterstützt wurde, nicht fortgesetzt? Sollten unsere Handwerker die ihnen gemachte Aufgabe nicht haben lösen können? Oder sind die Kosten der Ausführung zu beträchtlich geworden? Man sollte glauben, bei einem so wichtigen Zweck könnten ein Paar hundert Thaler Kosten wohl nicht in Betracht kommen, auch ließen sich diese vielleicht noch vertheilen, da die Schwimm-Anzüge und Schwimm-Gürtel, ja auch für Militair, der Tauch-Apparat und andere für Lebensrettungs-Vereine, der Rettungsboot-Apparat aber für jeden Rheder von höchster Wichtigkeit sind; hätten unsere Werkleute aber mit einer ihnen fremden Arbeit nicht fertig werden können, so würden die Gummi-elasticums-Fabriken Berlins die Ausführung doch haben vollbringen können. — Herr C. pflegt sich ja sonst durch Schwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen, wie dies uns seit einer Reihe von Jahren die Erfahrung gelehrt hat; also nur wieder freudig an's Werk!

Provinzial-Correspondenz.

Neufahrwasser, den 13. October 1839.

Wenn ich mit meiner Berichterstattung dieses Mal im Rückstande blieb, so wird das dem Vater zu verzeihen sein, der seit 3 Wochen an dem Krankenbette von sechs seiner lieben Kinder stehen, und endlich der traurigen Pflicht genügen mußte, ein neunjähriges Töchterchen, so wie ein zehnjähriges Söhnchen dem Grabe zu übergeben. Doch das Horazische: Solamen miseris socios habuisse malorum (Leidenden ist es ein Trost, Mitleidende gehabt zu haben), soll vorläufig die Nachlese über das hier und in der Umgegend Vorgekommene halten. So fiel bei der Arbeit am 9. v. M. der Zimmermann Kupferschmidt, ein rüstiger, junger Mann und Vater von zwei Kindern, in den hiesigen Hafen und ward erst den 12. v. M. wiedergefunden. Bei dieser Gelegenheit bewies sich von Neuem die Wohlthätigkeit einiger hiesigen Einwohner, so wie die der anwesenden Schiffskapitaine, die kurz zuvor eine nicht unbedeutende Collecte für die Wittwe des ertrunkenen Weichsellootsen Simon unter sich gehalten hatten; die Begräbnißkosten kamen vollständig zusammen. — Ein zehnjähriger Knabe ertrank beim Spielen auf einem Boote den 14. v. M. und wurde von seinem Pflegevater, der selbst auf dem Bagger arbeitet, von letzterm erst den 18. aus dem Grunde geholt. — Am 14. Abends war Concert und Subscriptionsball bis gegen Mitternacht auf der Westerplate im Badesalon, der sich eines bedeutenden Besuches, so wie von Seiten der Restauration

einer sehr zweckmäßigen Anordnung erfreute; vielleicht findet ein solcher noch beim Schlusse der Badesaison statt. — Brösen hat noch immer Besuch, auch sind die warmen Bäder dort noch nicht geschlossen, besonders weil die schöne neue Chaussee, die im Herbste ihrer Vollendung nahe gebracht werden soll, jede Wegschwierigkeit dorthin gehoben hat. Wie viele Gewerbtreibende hiesigen Orts, die früher ganz gegen diese Anlage waren, müssen jetzt, da sie das Zweckmäßige vor Augen haben, ihren Irrthum bekennen. Möchten sie aber die Mühwaltung der edlen Männer, die blos nur des Guten willen Zeit und Kräfte und Mittel dazu hergaben, dadurch lohnen, daß sie nun, wo die Genehmigung höhern Orts bereits eingetroffen ist, ebenfalls zu den Mitteln das Ihrige beitragen, das zur Erhaltung des vorhandenen und zur Vollendung des fernern Weges nöthig ist. — Auch Oliva hat sich diesen Sommer hindurch eines reichen Besuchs erfreut, wozu besonders die herrliche Flora des königl. Gartens daselbst beitrug. Gewiß nicht weniger aber auch die immer freundlicher werdende Aufnahme in dem Hotel de Danzig, das sich durch Eleganz seiner inneren, wie äußeren (Garten) Einrichtung, durch die Pünktlichkeit der Aufwärter und durch die Untadelhaftigkeit der Speisen und Getränke, ganz besonders aber durch die anständigste Aufmerksamkeit der Hotelsinhaber, auszeichnet. — Den 14. d. M. findet daselbst der Herbstmarkt statt, und gibt der Himmel freundliches Wetter, so wird man Noth haben, ein Unterkommen im Hotel de Danzig zu finden, weil Viele sich dort schon Plätze bedingen wollten, was der vernünftige Wirth aber höflichst ablehnte. Die Concurrenz wird aber bedeutend sein, weil der Frühjahrsmarkt schon für Käufer und Verkäufer ein zufriedenstellendes Resultat lieferte. — Den 27. v. M. wurde am Brösner Strande wieder ein Versuch zur Sprengung des Restes des dort liegenden Wrackes gemacht. Höchst imposant war der Anblick der aufsteigenden Rauchsäule, welche Stücke Holz, wie einen Raketenschwarm von sich warf, indessen gelang die Sprengung mit 3 Centnern Pulver nur so, daß ein neuer Versuch die Arbeit vollenden wird.

Philotas.

Königsberg, den 12. October 1839.

Die wunderschöne Herbstwitterung erfüllt uns mit der größten Freude und setzt uns zugleich in Erstaunen. Wir haben fortwährend 10—12 Grad auch drüber Wärme. Der Eigenthümer des Dampfschiffes, Hr. Johannsohn, benutzt dieses schöne Wetter, und macht beinahe täglich Spazierfahrten nach Hollstein und dem Haff mit Musikbegleitung und findet dabei seine Rechnung. — In vergangener Woche entfernte sich von hier der Schiffszimmermeister W., ging nach dem Galtgarbenberge und erschoß sich daselbst. Zerrüttete Umstände und Melancholie sollen die Veranlassung dazu gegeben haben. — Wir kommen hier in Hinsicht des Feuerlärmes gar nicht zu Athem. In der Nacht zum 2. Octbr. brannte auf dem Steindamme die Ofenfabrik des Hrn. Wessely ab. In der Nacht zum 7. Octbr. ein Speicher und ein Waschhaus auf dem Tragheim und am 8. Abende blies der Schloßthürmer von Neuem seinen lustigen Feuerlärm. Dieses Mal kamen wir blos mit dem Spectakel davon. Der Eigenthümer einer Eisengießerei hatte noch spät Eisen geschmolzen, und die Flamme war ein paar Ellen zur Esse herausgekommen. — Der Königl. Hofopersänger Zschiesche und der Pianist C. Decker aus Berlin haben uns mit 2 Abendunterhaltungen erfreut und uns einen Genuß gewährt, der vollkommen war. Ein allgemeiner Beifall belohnte diese ausgezeichneten Künstler. — Herr Musikdirektor Riel hat den Faust von Spohr mit seinen Sängerinnen aufgeführt. Hr. Musikdirector Saemann den Samson von Haendel desgleichen. — Unsere Bühne ist am 1. Octbr. mit dem Schauspiele von Schenk: „Die Krone von Cypern" eröffnet worden. Vorher sprach Mad. Köhler einen von Friedr. v. Wichert gedichteten Prolog, der allgemein angesprochen hat. — Am folgenden Tage sahen wir ein Ballet, das sehr gefallen hat. Die Bühne hat an dem Balletmeister Hrn. Rathgeber und der Solotänzerin Fräulein v. Michalowska eine gute Acquisition gemacht. — Die Liphardsche Kunstreitergesellschaft mit ihren Affen und Ziegenböcken ist hier angekommen und wird Vorstellungen geben; so auch das Automaten-Kabinet der Hrn. van Vliet und Zalm.

H. L. G.

Preuß. Stargardt, den 11. October 1839.

Eine Reise von mehren Tagen hat mich leider verhindert, dem Anfange unserer theatralischen Unterhaltungen beizuwohnen. Heute indeß verschaffte mir die Aufführung des Original-Lustspiels: „Die Gunst des Augenblicks" von E. Devrient einen so lange entbehrten Genuß. Bevor Referent sein Versprechen erfüllt, und die Leser mit den Leistungen der hiesigen Schauspieler bekannt macht, muß er nothwendigerweise erst eine kleine Beschreibung des Lokals, in welchem die Vorstellungen gegeben wurden, vorausschicken. Dies befindet sich in unserem großartigsten Gebäude, das ursprünglich zum Quartier für die Söhne des Mars bestimmt, noch immer den ehrenwerthen Titel Kaserne führt, obgleich es schon seit einiger Zeit theilweise zum Sitze der Gerechtigkeitspflege und als Wohnungen an einzelne Privatpersonen vermiethet ist. Statt der Truppen caserniren in demselben unzählige kleine, vielfüßige Thierchen, an deren Ausrottung schon manches Mittel der practischen Hausfrau scheiterte. Der Raum des Theaters und der Bühne ist dem Bedürfniß angemessen. Dagegen fand ich bei meinem Eintritte eine in der That sehr merkwürdige Erleuchtung. Gleich an der Thüre brannte zur rechten Hand das Ueberbleibsel eines hoffnungsvollen Talglichtes für zwei Pfennige, das bald gänzlich erlosch, zwei Lampen verbreiteten rechts und links ein spärliches Licht. Statt des Kronleuchters hing in der Mitte eine gewöhnliche Handlaterne, durch eine Krone noch besonders geziert, in der gleichfalls ein zwei Pfennigstalglicht durch sein flackerndes Licht eine spärliche Helle verbreitete. Wahrscheinlich aus Furcht, daß dieses Licht durch die in der Laterne befindlichen Glasscheiben ganz unsichtbar werden dürfte, hatte man diese klüglicherweise ganz herausgenommen. Was die Gesellschaft des Hrn. W. Brökelmann anbetrifft, so kann man sie unter keinen Umständen mit einer solchen vergleichen, welche unstät und flüchtig von einem kleinen Ort zum andern ziehet, heute in einer Scheune und morgen vielleicht unter freiem Himmel, statt zu spielen, unsinnige Possen reißen. Im Gegentheil besteht sie aus einer wohlorganisirten, einige zwanzig Mitglieder zählenden Truppe, worunter einige weit mehr als Mittelmäßiges leisten, und selbst in größern Städten durch die Vortrefflichkeit ihres Spiels den Beifall der Kunstverständigen erlangen würden. Ebenso befindet sich die Garderobe in keinesweges zerrissenen Umständen, sie zeigt sich vielmehr in einem so guten Zustande, daß ihr Zweck völlig erreicht und die Persönlichkeit des Personals dadurch auf der Bühne bedeutend gehoben wird. Nach diesen Vorausschickungen will ich zu den Bemerkungen über die Aufführung des oben bezeichneten Lustspiels übergehen. Der Verfasser desselben nimmt unbezweifelt einen ehrenwerthen Platz in der Künstlerwelt ein, der fehlende Naturanlagen und die mangelnden Lichtfunken des Genies, durch Fleiß und Ausdauer ersetzt hat. So ist auch die Gunst des Augenblicks kein gerundetes Ganzes, vielmehr nur ein feines, künstlich zusammengesetztes Werk, an dem nur Einzelnes, als vorzüglich gelungen, bezeichnet werden kann. Im ersten Acte, der an und für sich schon langweilig ist, wurden die Zuschauer noch mehr durch das holprige Spiel der auftretenden Personen ennuyirt, namentlich hatte Dem. Krüger (Ernestine) nicht besonders memorirt, weshalb sie oft durch den Souffleur aus der Klemme gezogen werden mußte. Sie muß mehr Sorgfalt auf das Einstudiren ihrer Rolle verwenden, um der stotternden Verlegenheit zu entgehen. Dem. Erlmi (Elise) zeichnete sich durch ihr lebendiges, künstlerisch nuancirtes Spiel aus und legte schöne Proben ihres reichen Talentes ab. Den kindlich reinen Sinn wußte sie mit beinahe ausgelassener Lustigkeit vortrefflich zu paaren. Hr. Dille (Landrath Brückner) scheint ein routinirter Schauspieler zu sein, der seine Rolle mit Verstand aufgefaßt hatte und sie mit Kraft

und Feuer durchführte. Hr. Klotz mußte den stets betrunkenen Gärtner auf eine das Publikum sehr belustigende Weise darzustellen. Sein komisches Spiel, frei von aller Uebertreibung, verdient gerechte Anerkennung. Das stets gefüllt gewesene Haus ist ein Beweis für den Kunstsinn und die Zufriedenheit der Stargardter mit den bisherigen Leistungen der Schauspieler und eine Verpflichtung für Hrn. W. Brökelmann mehr, von seiner Seite Alles zu thun, diese Meinung für die Zeit seines Aufenthaltes zu bewahren, namentlich den vorhin besprochenen Vorwurf der schlechten Beleuchtung durch Vermehrung der Wandlampen zu beseitigen. — Meinen Bericht muß ich dies Mal mit einer traurigen Nachricht schließen. Am 9. d. Mts. erhenkte sich nämlich ein von seiner Wanderschaft in das mütterliche Haus zurückgekehrter, dem Trunke sehr ergebener Glasergesell. —

Br. Staunern.

Culm, den 10. October 1839.

Der Gesundheitszustand der Menschen ist im Allgemeinen befriedigend, auch die Sterblichkeit gering. Im Amtsbezirke Rheden herrscht zwar in einigen Ortschaften die Brechruhr, ist aber nicht bösartig. — Die Bewohner der Weichsel-Niederungen, die schon durch den anhaltend hohen Wasserstand im Frühjahre bedeutende Verluste erlitten haben, sind, durch die Anfangs des Septembers eingetretene ungewöhnliche Ueberschwemmung ihrer Aecker und Wiesen, in eine höchst traurige Lage versetzt. Das Wasser drang sogar in die Scheunen, und vernichtete auch noch das schon in Sicherheit gebrachte Wintergetreide. Das Sommergetreide, welches größtentheils noch auf dem Halm stand und sämmtliches Gartengewächs ist vernichtet. Am empfindlichsten ist der Verlust der Kartoffeln. Der bereits gehauene Grummet wurde von den Wasserfluthen fortgeschwemmt, und der noch stehen gebliebene ist dermaßen mit Schlamm bedeckt, daß das Vieh ohne Gefahr einer Seuche nicht geweidet, sondern nur im Stalle gefüttert werden kann. Wie groß das Leiden der Verunglückten ist, die sämmtliche Lebensmittel verloren haben und größtentheils das Futter für ihr Vieh werden ankaufen oder ihren Viehstand zur Hälfte vermindern müssen, ist kaum zu schildern. Denn Viele haben, bei der gewissen Aussicht auf eine gute Grummet-Ernte, mehr Heu verkauft, als sie entbehren zu können glaubten und sind jetzt durch das Fehlschlagen ihrer Hoffnung in die größte Verlegenheit versetzt.

Hilgner.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Eröffnung des neuen Gasthauses
HOTEL DE SANSSOUCI
in Thorn.

Den resp. Reisenden habe ich die Ehre hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen, auf dem hiesigen altstädtschen Markte, neben der Post und der Hauptwache gegenüber gelegenen, neu erbauten, geschmackvoll und bequem eingerichteten Gasthof unter obiger Benennung am 15. October c. eröffnen werde.

Die innere Einrichtung meines Hotels wird hoffentlich nichts zu wünschen übrig lassen, eine prompte und billige Bedienung wird mein eifrigstes Bestreben sein, und so mit glaube ich, bei vieljähriger Erfahrung und steter persönlicher Leitung dieser Geschäftsbranche mich zu der Versicherung berechtigt halten zu dürfen, jedem resp. Reisenden eine zufriedene Aufnahme zu gewähren.

Thorn, den 10. October 1839.

Fiebig.

☞ Von meiner Reise zurückgekehrt, ist es mir durch Verbindung mit den ersten pariser und englischen Häusern gelungen, in den Besitz so mancher Mode- und anderer Artikel für Herren und Damen zu gelangen, die selbst auf der Leipziger Messe nicht vorhanden waren. Dieses veranlaßt mich, einem geehrten Publikum zu versichern, daß ich dies Mal mit einem **so ausgezeichnet schönen Waarenlager**, wovon ein Theil schon eingegangen, werde aufwarten können, wie es bei mir noch nie der Fall war.

F. L. Fischel, Langgasse.

Das Depot von Herren Macintosh & Comp. in Manchester und London, bestehend in allen nur möglichen Façons von wasserdichten Röcken, Mänteln und Pellerinen zu Fabrikpreisen, befindet sich in der Modehandlung von

F. L. Fischel, Langgasse Nr. 401.

Aecht **amerikanische** präparirte Gummi-Schuhe, vorzüglicher Qualität, werden fortwährend sehr billig verkauft bei

Fischel, Langgasse.

Lokalveränderung.

Die Schuh- und Stiefel-Niederlage aus Elbing ist jetzt Langgasse No. 410., gerade gegen dem Rathhause.

Meinen hohen Gönnern die ergebene Bemerkung, daß ich jetzt Jopengasse Nr. 725 wohne, woselbst ich täglich Morgens bis 9 Uhr und Mittags von 11 — 1 Uhr zu sprechen bin.

R. Birch, Tanzlehrer.

Daß ich seit dem 10. October, in der Langgasse No. 404., dem Rathhause gegenüber, wohne, und in den Morgenstunden bis 9 Uhr, und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung anzutreffen bin, zeige ich hiemit ergebenst an.

Dr. Nollau,
practischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.